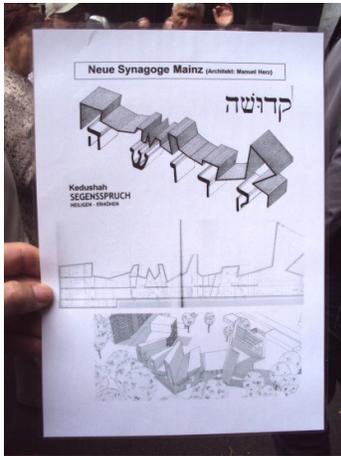


Es war einmal...

Tagesausflug mit dem Bus nach Mainz, 3. Juli 2016

Nachdem wir letztes Jahr Worms besucht hatten, fuhren wir am 3. Juli nach Mainz, oder auf Hebräisch Magenza, eine weitere Schumstadt (Sch – Speyer; U/W – Worms; M – Mainz). Nach Worms kamen nur zwei mutige Mitglieder der Fuldaer Jüdischen Gemeinde mit. Die beiden schwärmten hinterher von ihren Eindrücken und halfen so den anderen, die Hemmschwelle zu überwinden. Auf der Fahrt nach Mainz sprach wortwörtlich die Hälfte des Busses als Muttersprache Russisch. Und es wurden nicht nur Fragen zum Judentum, sondern auch zum Christentum gestellt.



Unsere Besichtigung begann mit der neuen lebendigen jüdischen Gemeinde in Mainz, zunächst mit den ausführlichen Erklärungen zur Architektur der ersten nach dem Krieg in Deutschland gebauten Synagoge. Sie steht in der Neustadt, an der Stelle der früheren Hauptsynagoge.

Der damals junge unbekannte Architekt, Manuel Herz, erzählt mit seinem Werk von der wechselhaften Geschichte der Mainzer Juden aber auch von der Verbundenheit der Gemeinde mit dem Ewigen und mit der Tora. Einzelne Teile des Hauses stehen für das Wort „Kduscha“ (für die Christen: „Sanctus“ oder „Heilig, heilig, heilig ist der Herr...“).

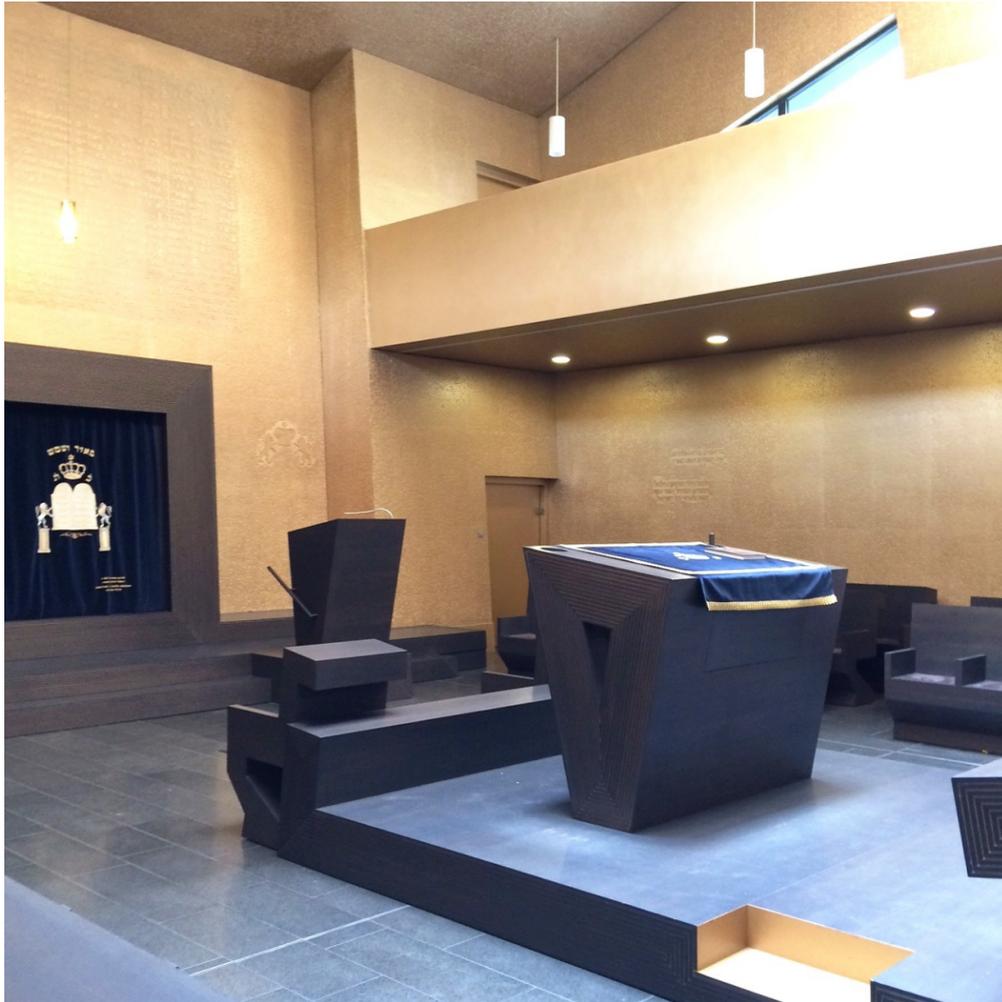
Das „K“ beherbergt die Synagoge und strebt zum Himmel empor – in Form eines Schofars (Widderhorn, erinnert an die Issaks Opferung, wird zur feierlichen Anerkennung des Ewigen und als Ruf an die Gemeinde geblasen).



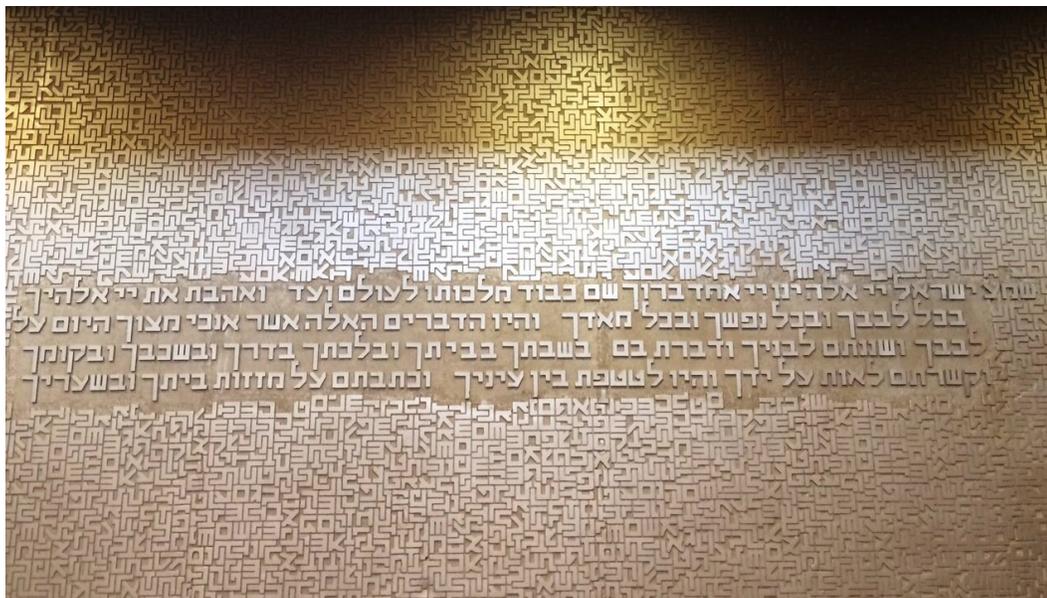
Der hebräische Spruch an der Pforte benennt den wichtigsten Gelehrten, der die Mainzer Talmudsschule gründete: Gerschom ben Jehuda, die Leuchte des Exils. U.a. führte er drei Gesetze ein, die bis heute aktuell bleiben: 1. Ein Mann darf nur eine Frau ehelichen; 2. das Scheidungsrecht schützt die Frau und die Kinder; 3. das Briefgeheimnis.



Die Verkleidung des Gebäudes sieht wie Buchseiten aus und wechselt je nach Lichtverhältnissen die Farbe – so wie alle Juden unterschiedlich sind und so wie ihre Geschichte auf- und abgeht. Im Inneren ist die Synagoge Licht durchströmt.



Ihre goldenen Wände sind mit hebräischen Buchstaben bedeckt, die an einigen Stellen wichtige Sprüche beinhalten, so Höre Israel oder die Zehn Gebote.

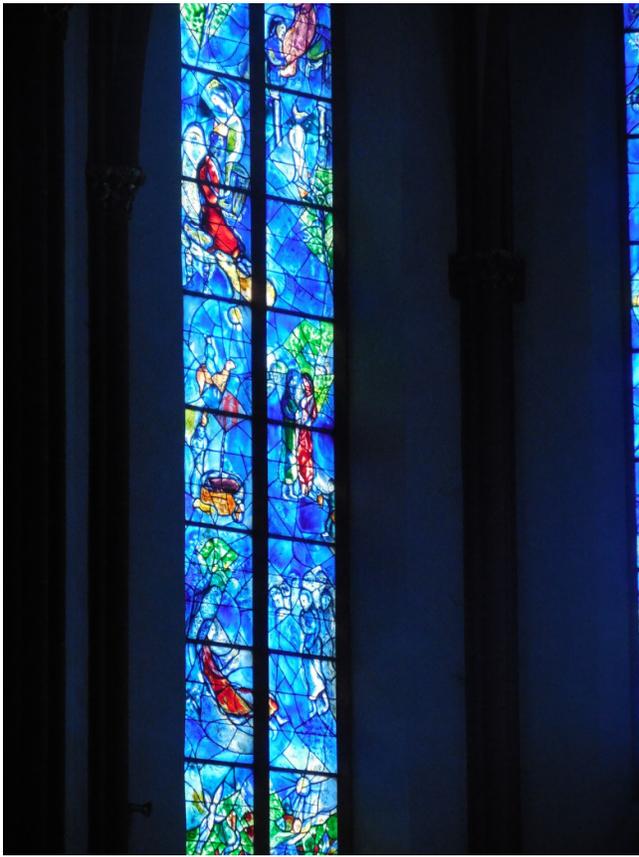




Die Bänke haben das „Lamed“ an der Seite – für das Lernen.

Der Gemeinde wurden vier wertvolle Tora-Rollen gespendet, die abwechselnd bei den Schabbatlesungen rausgeholt werden.





Wir erfuhren einiges auch über das aktuelle jüdische Leben in Mainz und den anderen Schum-Gemeinden und wären gern zum gerade angefangenen Konzert mit jüdischen Liedern geblieben, aber auf unserem Programm standen die Chagall-Fenster in der St. Stephan-Kirche.

Die Erklärung dort war leider akustisch schlecht verständlich, aber die Bilder sprachen für sich. Ein besonderes Zeichen der Aussöhnung zwischen den Juden und den Christen, den Juden und den Deutschen, den Franzosen und den Deutschen.

Am Nachmittag lernten wir in zwei Gruppen die Innenstadt kennen. Juden kamen als Fernhändler nach Mainz, wahrscheinlich fast gleichzeitig mit den beiden römischen Legionen, die etwa 13-12 vor unserer Zeitrechnung dort stationiert wurden. Doch die archäologischen Nachweise stammen aus späteren Jahren. Im Museum steht der älteste jüdische Grabstein Europas aus der Mitte des 11. Jahrhunderts (*siehe roter Pfeil*).



Die richtige Altstadt begann mit dem Eisentor. Wo jetzt eine Bushaltestelle ist, war der Hafen.



Am später entstandenen Ufer des begradigten Rheins steht das moderne Rathaus, dessen Architektur an ein Gefängnis oder nicht entfernte Gerüste erinnert. Die Innenstadt um den Dom war eigentlich die Neustadt.

Unsere Führung durch das jüdische Mainz hätte man „es war einmal“ überschreiben können. Nur Gedenktafeln und Schilder erinnern an das ehemalige jüdische Leben in der Innenstadt. Und der Name der Schule, die in direkter Nachbarschaft zum früheren Ghetto-Eingang steht: Anne Frank-Schule.





Den Platz vor dem Dom konnten wir nicht wirklich besichtigen – wegen der Vorbereitungen des Open-Air-Konzerts. Der Dom, als eine pompöse Königskrönungskirche, und seine Geschichte wie auch die eines des größten Bistums der Welt sind faszinierend.

Der erste Bischof von Mainz war der heilige Bonifatius. Seine Reliquien wurden in einer angrenzenden Kapelle des alten Doms aufbewahrt, bevor sie nach Fulda kamen.



Im Jahr der Barmherzigkeit schreitet man durch die offene Heilige Pforte zum ältesten Holzkreuz (11.-12. Jhd.) - dem Udenheimer Kruzifixus.

Wohin führt der nächste Tagesausflug? Wahrscheinlich nach Speyer, um den Kreis der Schum-Gemeinden abzuschließen.

Die Studienfahrt im Juli 2017 „Aus dem Ghetto in die Vernichtung“ soll folgende Stationen beinhalten: Theresienstadt, Krakau, Auschwitz, Breslau, Schweidnitz. Interesse?

Bericht: Irena Ostmeyer
Fotos: Ingrid und Wolfgang Hengstler,
Michael Imhof und Irena Ostmeyer